



DIETER EIGNER

W.A.D.I. HEUTE

REZENTE SIEDLUNGEN IM WADI ABU DOM

ERSTER VORBERICHT

Das Forschungsprojekt W.A.D.I. (Wadi Abu Dom Itinerary) befasst sich mit Archäologie und Geschichte des Wadi Abu Dom.¹ Bis heute sind acht Kampagnen (in den Jahren 2009 bis 2016) des archäologischen Surveys absolviert, das Projekt W.A.D.I. steht vor seinem baldigen Abschluss.² Eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Wadi Abu Dom hat stattgefunden, anhand der dort vorgefundenen „anthropogenen Hinterlassenschaften“.³ Es erscheint nun naheliegend, dem Wadi auch als Habitat für die Menschen der Gegenwart einige Aufmerksamkeit zu schenken und das „anthropogene Ambiente der Gegenwart“ zu erforschen. Erstaunlicherweise beschreiten nur wenige archäologische Unternehmungen diesen Weg, obwohl der Nutzen für die archäologische Forschung durch die Anwendung der Ethnoarchäologie auf der Hand liegt, abgesehen von einer gewissen ethischen Verpflichtung.⁴ Für das Projekt W.A.D.I. ist der ethnoarchäologische Ansatz bereits zum Tragen gekommen.⁵ Dies war mit ein Grund dafür, im Jahr 2015 ein kleines Unterprojekt zu schaffen, welches durch den Namen „W.A.D.I. heute“ charakterisiert werden kann.

Für das Kleinprojekt „W.A.D.I. heute“ fanden bereits zwei Kampagnen statt, vom 17. Februar 2015 bis 12. März 2015 und vom 24. Februar 2016 bis 21. März 2016. Eine dritte und letzte Kampagne ist für das Jahr 2017 geplant. Ziel der ersten Kampagne war die Erfassung folgender Daten: Kartierung sämtlicher Siedlungen im Wadi Abu Dom, Art und

Größe der Siedlungen, Haustypen, Verkehrswege, landwirtschaftliche Flächen, Brunnen, topographische Namen, und soweit wie möglich Anzahl der Bewohner und ihre Lebensweise. In der zweiten Kampagne wurden Siedlungen und Haustypen im Detail aufgenommen, was auch für die dritte Kampagne vorgesehen ist. Weiters sollen verschiedene Interviews mit den Bewohnern geführt werden und ein Vokabular geschaffen werden, das in erster Linie Architektur, Bauwesen und Gerätschaften des Hauses betrifft. Somit ist das Unternehmen „W.A.D.I. heute“ vor allem eine ethnographische Bestandsaufnahme der Bauwerke der heutigen Bewohner des Wadi Abu Dom. Die heutigen Campsites des rein nomadischen Bevölkerungsanteiles konnten leider nicht erfasst werden. Dafür wäre ein flächendeckender Survey in der Art des archäologischen Surveys notwendig gewesen, der den Rahmen des Unternehmens in jeder Beziehung gesprengt hätte.⁶

Der folgende Bericht ist eine vorläufige Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten Kampagne, wobei auch einige Ergebnisse der zweiten Kampagne einfließen.⁷

Im Lauf der Kampagne wurden rund 130 GPS-Positionen aufgenommen (Plan 1, Plan 2). Sie betreffen Dörfer, Weiler, Gehöfte, einzelstehende Gebäude, und Brunnen. Sowie einige Weg- und Orientierungspunkte.

1 Zu Konzeption und Zielsetzung des Projektes W.A.D.I. (Wadi Abu Dom Itinerary) siehe Lohwasser 2009: 101 ff.

2 Zu Vorgangsweise und bisherigen vorläufigen Ergebnissen des Unternehmens W.A.D.I. siehe die jeweiligen Vorberichte in MittSAG 20 (2009) bis MittSAG 27 (2016, = dieses Heft).

3 Lohwasser 2011: 59, 63.

4 Die im „Lake Nubia“ untergegangene materielle Kultur Nubiens wird durch ganze drei Publikationen (ein Buch, ein Abschnitt eines Buches, ein Artikel) gewürdigt, für die Kultur der Manasir am 4. Katarakt ist es eine Publikation in Buchform und einige Artikel.

5 Lohwasser 2011: 63-66.

6 Eine selektive Erfassung der heutigen nomadischen Campsites erfolgte im Rahmen des archäologischen Surveys (pers. Mitteilung Tim Karberg, siehe auch Lohwasser 2011: 63-66).

7 In freundlicher Weise hat Frau Prof. Dr. Angelika Lohwasser den Berichtersteller mit der Durchführung des Projektes „W.A.D.I. heute“ beauftragt. Die Finanzierung konnte aus vorhandenen Mitteln des Projektes W.A.D.I. bestritten werden. Das Projekt W.A.D.I. konnte auch für beide Kampagnen ein geländegängiges KFZ zur Verfügung stellen. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Mohamed El Toun, MA, Inspektor NCAM. Seine Tätigkeit als Übersetzer, Mediator und Auskunftsperson hat dem Projekt unschätzbare Dienste erwiesen. Überdies als umsichtiger und geschickter Fahrer des KFZ mit einem erstaunlichen Orientierungssinn.

In der Architektur der Bauten besteht ein markanter Gegensatz zwischen dem unteren Wadi Abu Dom (= „Ghazali“) und dem mittleren und oberen Abschnitt des Wadi. Im unteren Abschnitt sind die Bauten in Lehmbauweise errichtet, während im restlichen Wadi eine vegetabile Bauweise zum Einsatz kommt, „Asthütten“ oder „Zweighthütten“. Man könnte dies auch als „nomadische“ Bauweise bezeichnen. Tatsächlich besitzen einige

(oder viele?) Familien zwei dieser Behausungen, die sie je nach Jahreszeit wechseln, im Winter auf der Sohle des Tales, im Sommer am Rand.⁸ Einige Nebenbauten, vor allem Tierställe oder –pferche (*zarība*) und Schattendächer (*rakūba*) für Esel und andere Zweckke, begleiten stets den zentralen Wohnbau, sei er nun aus Lehm oder aus Ästen und Matten.

Insgesamt wurden 205 bewohnte Häuser oder Gehöfte gezählt, wobei sowohl Lehmbauten als auch Asthütten berücksichtigt sind. Verlassene Bauten, wo noch mit einer Wiederkehr der Bewohner gerechnet werden kann, zählen 38 Stück. Das betrifft vor allem die vegetabilen Bauten des mittleren und oberen Wadi, wobei der Zustand der Asthütten nicht immer mit Sicherheit auf eine Wiederkehr der halb-nomadischen Bewohner schließen lässt. Im unteren Wadi sind lediglich vier leerstehende Lehmbauten in einem Zustand, der einen sofortigen Wiederbezug zulässt. Die Zahl der mit Sicherheit verlassenen Ruinen beträgt rund 150, wobei die überwiegende Mehrheit (102 Stück) Lehmbauten des unteren Wadi sind. Für die Ruinen von Asthütten kann angenommen werden, dass sie mitunter sehr bald nach der Aufgabe des Wohnsitzes verschwinden, doch konnten immerhin noch rund 50 Stück festgestellt werden. Aufgrund der 205 bewohnten Objekte kann die Bevölkerungszahl des Wadi Abu Dom mit etwa 1000 Menschen angenommen werden, wobei eine Familiengröße von rund fünf Personen zugrunde gelegt wird. Das ist ein angenommener Mittelwert, der sich aus den Erfahrungen des Projektes ergibt: es wurden Paare mit sieben Kindern angetroffen, ebenso wie Personen, die alleine eine Asthütte bewohnen. Zu überwiegen scheinen junge Paare mit zwei bis drei Kindern. Wie schon oben erwähnt, verbleibt noch eine Dunkelziffer von rein nomadisch lebenden



Abb. 1: Ruine eines großzügigen Gästehauses in der Siedlung Ghazali (Foto: D. Eigner).

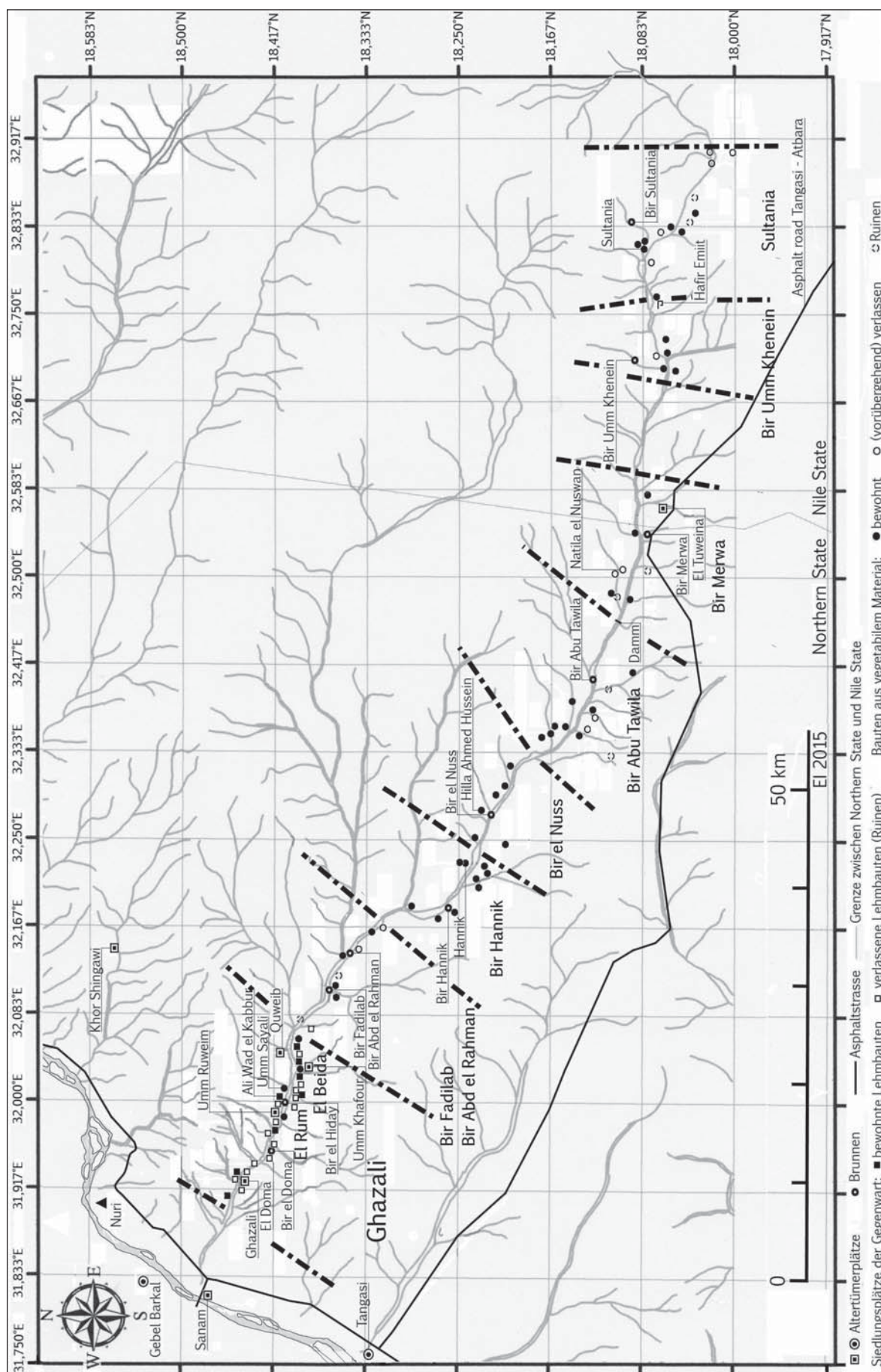
Bewohnern des Tales. Es kann nur vermutet werden, dass ihre Zahl nicht besonders groß ist, vielleicht 100 Menschen. Durch einen Besuch bei der zuständigen Verwaltungsbehörde des „Northern State“ in Meroe wurde versucht, eine offizielle Angabe über die Zahl der im Wadi Abu Dom lebenden Menschen zu erhalten. In der letzten Volkszählung, im Jahr 2008, ist das Wadi Abu Dom jedoch nicht extra ausgewiesen. Unsere Schätzung von etwa 1000 Menschen wurde jedoch als plausibel erachtet. Somit ergeben sich für „Northern State“ etwa 700 Bewohner des Wadi, für „Nile State“ etwa 300. Diese Schätzung für „Nile State“ deckt sich gut mit der Auskunft eines Bewohners, der für das Gebiet Sultania etwa 50 Familien angibt. Dazu kommt noch die Streusiedlung des Bir Umm Khenein.

TOPOGRAPHIE

Die Länge des Wadi Abu Dom von seiner Einmündung in die Ebene des Niltales bis zum Beginn der verzweigten Zuflüsse beträgt rund 145 km, wobei die letzten (eigentlich die ersten) 20 km am Ursprung des Wadi heute nicht bewohnt sind.⁹ Plan 1 zeigt die heute gebräuchlichen Toponyme, die durch Befragung der Bevölkerung festgestellt wurden. Für das mittlere und obere Wadi Abu Dom sind die Einzugsgebiete von Brunnen der maßgebende Faktor. Die Siedlungsstruktur ist geprägt durch Einzelgehöfte und kleine Weiler, meist im Rahmen von großflächigen Streusiedlungen, die keinen Namen außer jenem des Brunnens führen. Für den einzelnen Weiler (oder Gehöft) gilt es als selbstverständlich, dass er den

⁸ Laut einer Auskunft durch Mohamed El Toun.

⁹ Zumindest in christlicher Zeit lebten Menschen hier, wie ein durch den archäologischen Survey entdeckter Box-grave-Friedhof beweist.



Plan 1: Die Toponyme der heutigen Besiedlung des Wadi Abu Dom. (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner; Grundkarte ist die durch Tim Karberg aufbereitete Karte des Sowjetischen Generalstabs, o. J.).

Namen des Sippenoberhauptes führt. „Dörfer“ in unserem Sinn sind selten. Die einzelnen Abschnitte des Wadi Abu Dom, von West nach Ost sind:

- „Ghazali“ ist nicht nur der Name der antiken Kloster-ruine, sondern bezeichnet auch einen etwa 22 km langen Abschnitt des Wadi Abu Dom, an seinem westlichen Ende. Die Gegend der Altertümerstätten Quweib und Umm Khafour wird auch „El Beida“ (auch „Umm Beida“) genannt. Das gesamte Gebiet kann als der „Ghazali reach“ des Wadi Abu Dom bezeichnet werden, wobei weitere untergeordnete Ortsbezeichnungen durchaus möglich sind.¹⁰ In diesem Licht erscheint die Behauptung eines Pick-up –Fahrers durchaus plausibel, er könne „Ghazali“ von Hannik aus in 45 Minuten erreichen, eine Distanz von etwa 30 km (s. Plan 1).
- Bir el Fadilab und Bir Abd el Rahman. Einzugsbereich ist ein etwa 12 km langer Abschnitt des Wadi Abu Dom.
- Bir Hannik. Einzugsbereich ist ein etwa 11 km langer Abschnitt des Wadi Abu Dom.
- Bir el Nuss. Einzugsbereich etwa 11 km Länge des Wadi.
- Bir Abu Tawila. Einzugsbereich etwa 16 km Länge des Wadi.
- Bir Merwa. Der Einzugsbereich beträgt etwa 15 km. Die Grenze zwischen den heute „Northern State“ und „Nile State“ genannten Teilgebieten der Republik Sudan liegt knapp östlich des Bir Merwa.
- Ein unbewohnter Abschnitt des Wadi Abu Dom von etwa 11 km Länge.
- Bir Umm Khenein. Einzugsbereich etwa 6 km Länge des Wadi.
- Sultania mit Bir Sultania. Einzugsbereich etwa 18 km Länge des Wadi.
- Der oberste Abschnitt am Ursprung des Wadi Abu Dom von etwa 20 km Länge ist heute nicht bewohnt.

Die folgenden Einzelbesprechungen gehen von West (Mündung des Wadi in das Niltal) nach Ost (Ursprung des Wadi) vor, siehe Plan 1 und Plan 2.



Abb. 2: Heute noch bewohntes Gehöft in der Siedlung Ghazali (Foto: D. Eigner).

GHAZALI

Pos. 621 ist das westlichste Haus im Wadi, bewohnt, erst jüngst errichtet durch einen aus Merowe stammenden Taxifahrer. Es folgen einige Ruinen von Stein- und Lehmbauten in der Ebene des Wadi, bis hin zu Pos. 620, der attraktiven Ruine eines Steinhauses auf dem Gipfel eines Hügels. Es wurde vom Großvater des alten Ghafirs der Kloster-ruine für seine Frau (auf ihren Wunsch) errichtet (etwa 1915?).¹¹

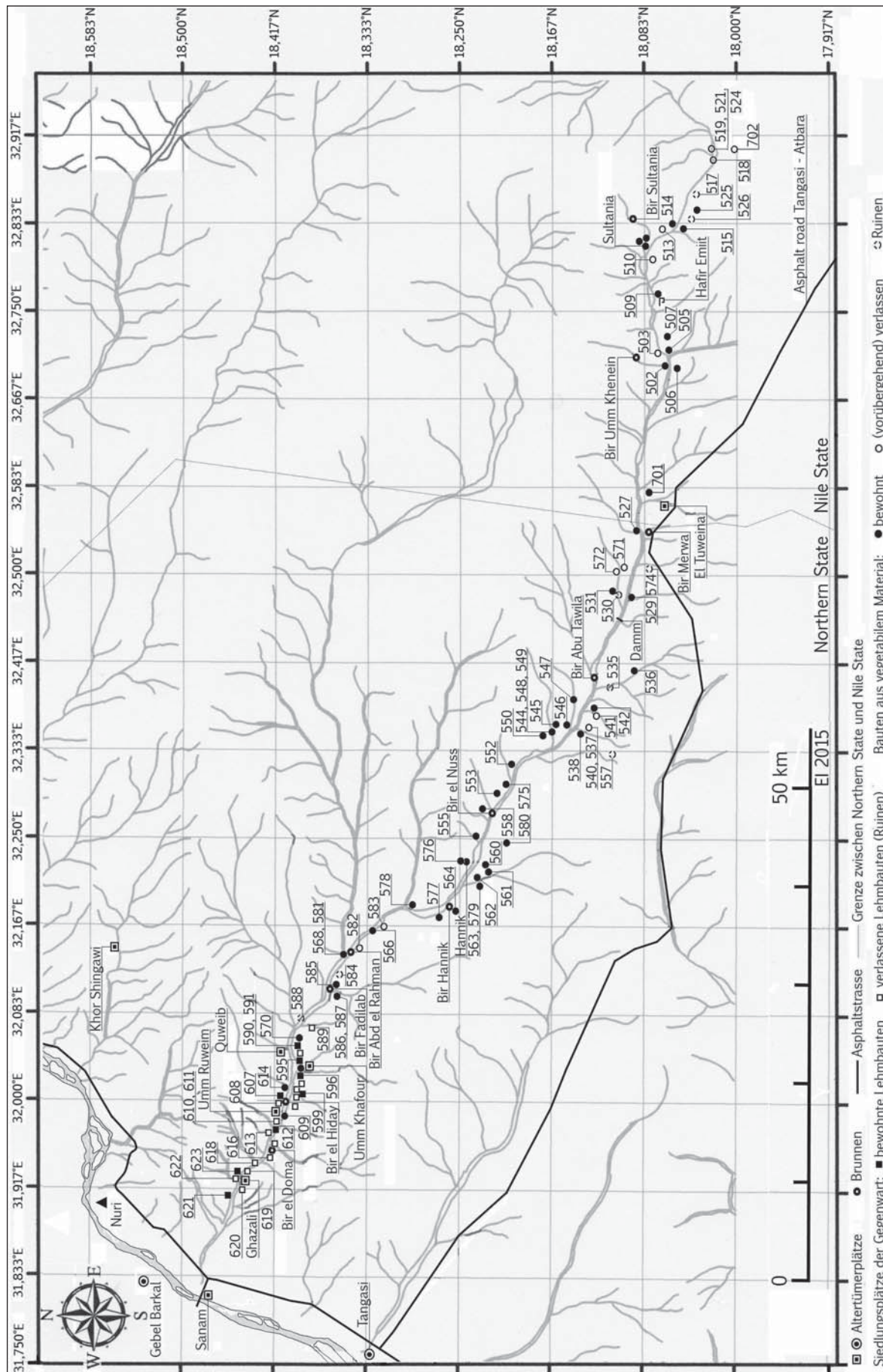
Pos. 622 bis Pos. 623 ist eine etwa 500 m lange Reihe von 14 Hauskomplexen am Nordrand des Wadi, die zum größten Teil Ruinen sind. Man kann hier von der „Siedlung Ghazali“ sprechen, gegenüber der Kloster-ruine, die am Südrand des Tales liegt. Zwei der Komplexe sind noch bewohnt, die zwei am östlichen Ende wurden erst vor kurzer Zeit verlassen. Die Bauweise ist Lehmziegel und galūs.¹² Besonders bemerkenswert sind die Ruinen der sechs westlichen Komplexe, die durch ihre Dimensionen und ihre Vielfalt an Räumen einen geradezu feudalen Eindruck erwecken. Besonders sticht ein äußerst großzügig angelegtes Gästehaus hervor (Abb. 1). Diese Bauten können etwa um die Jahrhundertwende von 1900 datiert werden, wobei in guter Übereinstimmung ein in der Nähe liegender Mühlsteinbruch Ende 19./ Anfang 20. Jh. datiert wird.¹³ Die weiteren Bauten wurden laut Auskunft des Ghafirs nach der großen Flut von 1976 errichtet und sind durch die eher zweckgerichteten ländlichen Baukonventionen der jüngsten Vergangenheit geprägt (Abb. 2). Auf der Sohle des Wadi zwischen rezenter Siedlung Ghazali und Kloster-ruine Ghazali liegt eine landwirtschaft-

¹⁰ Vgl. z. B. Eigner 2005: 113. Vom Unternehmen W.A.D.I. wird dieser Abschnitt „Unteres Wadi Abu Dom“ genannt. Z. B. Lohwasser & Karberg 2012: 35.

¹¹ Bemerkungen zu diesem Haus siehe auch Lohwasser 2010: 37.

¹² Zur Lehm- und Ziegelbauweise *galūs* siehe Eigner 2006: 78.

¹³ Lohwasser 2010: 38.



Plan 2: Die heutige Besiedlung des Wadi Abu Dom. Die Symbole stehen meist für Haus- oder Hüttengruppen, mitunter auch nur für einzelne Bauwerke. (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner, Grundkarte ist die durch Tim Karberg aufbereitete Karte des sowjetischen Generalstabs, o. J.).



Abb. 3: Die Ruinen eines verlassenen Dorfes nahe Umm Ruweim (Foto: D. Eigner).

liche Fläche von etwa 3 Hektar Größe, auf der sich auch einige Dattelpalmen erheben. Die Bewässerung erfolgt durch einen Brunnen mit hohem Wasserstand.

Östlich des Klosters Ghazali folgen einige Ruinen von Lehmbauten (Pos. 619, Pos. 618), bis schließlich der Brunnen Bir el Doma (E 31,95190°, N 18,42200°) in etwa 5 km Entfernung vom Kloster erreicht wird. In unmittelbarer Nähe liegen die Ruinen des Dorfes El Doma (auch Umm Doma), 11 Gehöfte unterschiedlicher Größe, in *galūs* Bauweise. Unweit des Brunnens betreibt Mabul, der vom Projekt W.A.D.I. angestellte Wächter der Ruine Umm Ruweim, eine kleine Ackerfläche von etwa 0,6 Hektar Größe, für deren Bewässerung er einen eigenen Brunnen gegraben hat. Außerdem hat er hier auch drei einfache Laubhütten errichtet, wo mitunter Familienmitglieder wohnen. Nach seiner Auskunft wurde das Dorf El Doma nach der großen Flut des Jahres 1976 verlassen, so wie auch alle anderen Häuser des Gebietes



Abb. 4: Innenraum einer Ruine. Im Boden die „Rauchgrube“ *hufret el duchān* (Foto: D.Eigner).

von Umm Ruweim, das nur wenig weiter östlich seinen Anfang nimmt.

Bei Pos. 613 beginnt die lange Reihe der verlassenen Lehmbauten von El Rum, die sich in zwei Abschnitten über eine Gesamtlänge von 2 km am Nordrand des Wadi bis Pos. 610 erstreckt (Abb. 3). Pos. 612 gibt die Lage der aufgelassenen Schule im nördlichen Abschnitt der Siedlung an. Sie ist nur zum Teil Ruine, ein Teil wird sekundär bewohnt. Drei weitere Ruinen in diesem Siedlungsabschnitt sind ebenfalls sekundär bewohnt. Insgesamt zählt der Ort 35 Ruinen von unterschiedlicher Größe, vom einfachen „Box-house“ bis zum komplexen Gehöft.¹⁴ Ebenso unterschiedlich war die Ausstattung der Häuser, vom einfachen *galūs*-Rohbau bis hin zum verputzten und geweißten Gebäude, das überdies auch mit einfachen Malereien versehen sein kann (Abb. 4). Untrügliches Merkmal für den Sitz einer Familie, und zugleich unverzichtbar für einen Haushalt, mag er auch noch so ärmlich sein, ist das Vorhandensein einer „Rauchgrube“ *hufret el duchān*, wie sie auch in Abb. 4 sichtbar ist.¹⁵

Pos. 609 gibt die Lage der Behausung von Ghafir Mabul an, der hier eine Gruppe von Asthütten errichtet hat, in unmittelbarer Nachbarschaft zur antiken Ruine Umm Ruweim. Die Hütten haben nichts mit den „nomadischen“ Hütten des mittleren und oberen Wadi gemeinsam, sondern sind nach dem Prinzip der rechtwinkligen *rakuba* gebaut. Ein Sohn von Mabul hat etwas weiter westlich ein

14 „Box-house“ bezeichnet hier das einfache würfelförmige Grundelement des Lehmwohnbaus im Zentralsudan. Siehe dazu Eigner 2005: 115-116.

15 Zur „Rauchgrube“ *hufret el duchān* siehe Eigner 2005: 121-122.



„Box-house“ in Lehmbauweise errichtet. Auf einer etwa 1 Hektar großen Fläche nahe seiner Behausung betreibt Mabul Feldbau, vor wenigen Jahren war die Fläche noch etwa doppelt so groß.

Unmittelbar an die antike Ruine von Umm Ruweim 2 schließen die Ruinenhäuser (Pos. 608) des Ortes Ali Wad el Kabbur an, der aber auch noch einige intakte Häuser besitzt (Pos. 607), von denen heute nur mehr drei oder vier durch eine Großfamilie bewohnt sind. Auffallendes Merkmal des Ortes ist die weiß getünchte Moschee mit einem Solarpaneel am Dach. Im Süden des Dorfes

liegt eine Landwirtschaftsfläche von rund 25 Hektar, die aber nur zum Teil genutzt wird. Hier ist auch der östlichste Standort von Dattelpalmen im Wadi Abu Dom, der Palmenhain liegt am traditionellen Brunnen der Gegend, dem Bir El Hiday Mohamed Taha.

Dieser Brunnen dient auch für die Wasserversorgung des Weilers Umm Sayali, in kurzer Distanz in einem nördlichen Seitental (Pos. 614, E 32,01250° N 18,40387°). Drei eher ärmliche Asthütten im „nomadischen“ Stil und einige Nebenbauten bilden hier den westlichsten Vorposten des im mittleren und oberen Wadi üblichen Architekturtils.

Östlich von Ali Wad el Kabbur wechselt die Autopiste an den Südrand des Wadi, wo das Siedlungsgebiet von Umm Beida (oder El Beida) mit einer Gesamtlänge von etwa 6 km beginnt. Mit einer bunten Abfolge von bewohnten (35 Stück) und unbewohnten Bauten (27 Stück) bildet Umm Beida das heute am dichtesten besiedelte Gebiet des „Ghazali reach“ (und des gesamten Wadi Abu Dom). Grund dafür ist das reichliche Angebot an landwirtschaftlicher Fläche, in drei Abschnitten von etwa 24 Hektar, 9 Hektar und 30 Hektar. Die Bauten sind meist einfache *galūs* „Box-houses“, doch sind auch einige Asthütten im „nomadischen“ Stil zu sehen. Sie wurden vermutlich von Zuwanderern aus dem östlich benachbarten Gebiet Bir Fadilab / Bir Abd El Rahman erbaut, was durch die typischen Gästehäuser mit Grasbüschelwänden erkennbar scheint. Den östlichen Endpunkt des Siedlungsstreifens bildet Pos. 570, ein chaotisch wirkendes Konglomerat von Bauten unterschiedlichster Qualität und Funktion, Knotenpunkt zwischen unterem und mittlerem Wadi Abu Dom.



Abb. 5: „Box-house“ Pos. 589. Das östlichste Lehmhaus im Wadi Abu Dom, Stützpunkt des Außencamps von W.A.D.I. im Jahr 2014 (Foto: D. Eigner).

Der absolute Endpunkt des unteren Wadi ist Pos. 589 (E 32,06799 N 18,38530), ein einsam in der Landschaft stehendes „Box-house“, das östlichste seiner Art im Wadi Abu Dom (Abb. 5). Durch einen kuriosen Zufall war es Stützpunkt des ersten Außencamps des Projekts W.A.D.I. im Jahr 2014.

BIR EL FADILAB (E 32,10474° N 18,368339°) / BIR
ABD EL RAHMAN (E 32,24019° N 18,34917°)

Eine sehr dünn besiedelte Gegend. Insgesamt 18 bewohnte Asthütten, 10 Ruinen, drei verlassene Hütten (Pos. 583) scheinen noch für die Rückkehr der Bewohner bereit. Auffallend ist die große Zahl von Gästehäusern (*mudiafa*), die bei fast jeder Hausgruppe anzutreffen sind und durch ihre Bauweise mit Grasbüschelwänden hervorstechen. Pos. 586 ist eine große Steusiedlung mit sechs bewohnten Asthütten und drei Gästehäusern. Pos. 588 ist eine verlassene Siedlung, mit vier Ruinen und einem Gästehaus. Es kann angenommen werden, dass die Bewohner in das nahe El Beida übersiedelt sind.

Beide Brunnen waren, trotz hohen Wasserstandes, bei unserem Besuch nicht in Betrieb, keine Menschen oder Tiere zu sehen. Auch die umliegenden Siedlungen waren fast menschenleer, was jedoch im mittleren und oberen Wadi wegen der pastoralistischen Lebensweise der Bewohner geradezu die Regel ist.

Beim Bir Abd el Rahman lehnt sich das Schattendach einer *rakūba* an einen Baum nahe beim Brunnen. Laut Mohamed El Toum handelt es sich um den Platz des Brunnenherrn, der hier Geld von den Nutzern des Brunnens kassiert.



Abb. 6: Das Grundelement einer Asthütte: der in die Matte *birsch* gehüllte Schlafraum *beit*. Im Vordergrund hinter den Kindern der Windschutz für die Feuerstelle (Foto: D. Eigner).

BIR HANNIK (E 32,18306° N 18,26089°)

Der Brunnen Bir Hannik besteht aus zwei Brunnenlöchern, die etwa 500 m voneinander entfernt sind.¹⁶ Die Ortschaft Hannik, eine der wenigen Siedlungen im Wadi, die einen eigenen Namen führen, ist etwa 5 km entfernt. Diese Distanz ist für die Bewohner von Hannik mit dem Esel zurückzulegen, wenn sie sich mit Wasser versorgen wollen. Bei unserem Besuch am Brunnen waren dort etwa 10 Menschen, 15 Esel, 30 Kamele und 60 Schafe versammelt. Das Dorf Hannik besteht aus sechs Asthütten im Zentrum und zwei weiteren etwa 300 m nördlich. Insgesamt wurden für den Bereich Bir Hannik 35 bewohnte Heimstätten und 4 verlassene Ruinen festgestellt.

BIR EL NUSS (E 32,27112° N 18,22060°)

Der Name „Brunnen der Hälfte (oder Mitte)“ beruht angeblich auf der halben Entfernung nach Merowe, von wo bleibt offen. Tatsächlich liegt der Brunnen etwa in der Mitte der Distanz zwischen Sultania und Merowe, jeweils etwa 60 km. Es ist ein kleiner Brunnen in der Mitte des Wadi, angeblich 15 Mann (ca. 25 m) tief. Pos. 558 ist ein Weiler von vier bewohnten Hütten und einer Ruine. Auf die Frage nach dem Namen des Ortes antwortet der Clanchef: selbstverständlich ist es „Hilla Ahmed Hussein“, also sein Name.¹⁷ Bemerkenswert ist Pos. 553 mit 5 bewohnten Asthütten und einer im Bau. Insgesamt wurden

für den Bereich Bir el Nuss 16 bewohnte Asthütten, eine im Bau und 2 Ruinen festgestellt.

BIR ABU TAWĪLA (E 32,39928° N 18,12880°)

Der stark frequentierte Brunnen liegt am Fuß einer Bergkette und soll wie Bir el Nuss ebenfalls 15 Mann = 25 m tief sein. Nahe dem Brunnen liegt Pos. 535, es sind neun dem Erdboden gleichgemachte Ruinen, offenbar ein früheres „Hilla Abu Tawīla“. Diesen Namen führt jetzt Pos. 536 mit 5 bewohnten Hütten. Pos. 537 ist eine vorübergehend verlassene Gruppe von vier Asthütten,

wobei in einer der nicht versperbaren Hütten der gesamte Bestand an wertvollem Hausrat verblieben ist. Ehrlichkeit und Vertrauen scheinen das Wesen der Wadibewohner zu prägen. Insgesamt gibt es im Bereich des Brunnens 29 bewohnte Asthütten, eine im Bau befindliche, und 11 Ruinen. Für neun verlassene Bauten erscheint die Rückkehr der Bewohner mehr oder weniger sicher. Zu erwähnen ist noch ein Laden (*dukkān*), aus Steinen und Lehm Mörtel gemauert, verputzt und mit einer versperren Blechtüre versehen.

BIR MERWA (E 32,52623° N 18,08245°)

Der Brunnen Bir Merwa ist ein prominenter Knotenpunkt, hier berühren einander das Wadi Abu Dom und die Asphaltstrasse Atbara – Tangasi (eröffnet im Jahr 2011). Eine Nord-Süd-Verbindung Richtung Sani Wells im Zentrum der nördlichen Bayuda trifft hier auf das Wadi.¹⁸ Im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Straßenbaugesellschaft wurde eine Schule eingerichtet, in deren Umgebung rege Bautätigkeit mit der Errichtung von *galūs*-Box-houses begonnen hat und die nun schon auch die Straße nach Norden hin überschreitet. Ein zentraler Ort ist hier im Entstehen begriffen.

Wichtigster Ort für das Projekt „W.A.D.I. heute“ ist im Bereich von Bir Merwa die Pos. 571, das „verlassene Dorf“ mit 13 leerstehenden Asthütten, davon vier Ruinen. Im Jahr 2016 ist eine Familie dorthin zurückgekehrt, Hamid Ali Babiker mit Frau, drei

16 Zu Bir Hannik, Bir Abd el Rahman, Bir Abu Tawila und Bir Merwa siehe auch Lohwasser & Karberg 2013:45-46.

17 Arab. *hilla* = Dorf, Weiler.

18 Laut Lohwasser & Karberg 2012: 45. Welcher Art diese Verbindung ist wird leider nicht erwähnt.



Kindern und Mutter. Er gibt uns folgende Auskünfte: der Name des Ortes ist Natila el Nuswan (was laut Mohamed el Toum „Tal der Frauen“ bedeutet), die Bewohner haben ihn vor zwei Jahren verlassen, um näher bei den Brunnen des Wadi zu sein. An eine Rückkehr wird offenbar nicht mehr gedacht. Er selbst besitzt zwei Häuser, eines hier und eines im Wadi.

Bei den 5 bewohnten Häusern von Pos. 527 hat sich ebenfalls einiges verändert: die mit Matten gedeckten Schlafräume wurden durch kleine „Box-houses“ ersetzt, das Mauerwerk ist aus Lehmziegeln und sogar verputzt. Ganz offensichtlich der Einfluss der Bautätigkeit an der Asphaltstrasse.

Insgesamt gibt es im Bereich des Bir Merwa 14 bewohnte traditionelle Bauten, 10 verlassene Häuser, deren Zustand einen Wiederbezug erlaubt, und 6 Ruinen. Die Bautätigkeit an der Asphaltstrasse stellt eine neue Entwicklung dar, welche die Grenzen des Projekts „W.A.D.I. heute“ überschreitet.

An der Grenze zwischen den Einzugsbereichen des Bir Merwa und des Bir Abu Tawīla wurde im Jahr 2013 ein Staudamm vollendet, dessen Funktion noch nicht ganz klar ist.¹⁹

BIR UMM KHENEIN (E 32,70620° N 18,0953°)

Eine etwa 11 km lange Lücke in der Besiedlung des Wadi trennt den Bereich des Bir Merwa von jenem des Bir Umm Khenein. Etwa 50 Menschen leben hier in 10 bewohnten Asthütten, weiters gibt es 5 verlassene Hütten, die aber bezugsfertig sind, dazu noch zwei Steinruinen. Doch der Brunnen muss einen gewaltigen Andrang an Viehherden bewältigen, die aus Richtung Sultania kommen.²⁰ Der Brunnen ist sehr alt und wurde vor 65 Jahre erneuert, laut Aussage von El Sayed Ali Arahma Alfazari, dem



Abb. 7: Eine komplette Asthütte. Von rechts (West) nach links (Ost): Schlafraum *beit*, Wohnraum *rakūba*, Eingang, Küche *matbach* (Foto: D. Eigner).



Abb. 8: Das Innere einer Asthütte, Blick nach Westen (Foto: D. Eigner).

Oberhaupt der Sippe, die in dem Weiler Pos. 505 lebt. Er gab uns die Erlaubnis, die Hütten näher in Augenschein zu nehmen. Es handelt sich um die Bauten eines Familienverbandes, die Hütten der Söhne sind in einer Reihe neben der des Vaters aufgestellt. Derzeit ist nur ein Sohn mit seiner Familie anwesend, drei Hütten stehen leer.

Grundelement einer Asthütte ist der mit einer Matte (*birsch*) überdeckte Schlafraum, der ganz einfach *beit* (Haus) genannt wird. In der Tat kann dieses Element als Urzelle eines Hauses vorerst ganz allein dastehen (Abb. 6). Der Eingang ist stets nach Osten gerichtet, bzw. liegt im Verband eines größeren Hauses die Schlafhütte stets im Westen (Abb. 7). Diese Regel wird niemals durchbrochen. Ein großes Bett aus Palmrippen nimmt fast die gesamte Fläche der Mattenhütte ein, die auch als Aufbewahrungsort der persönlichen Habseligkeiten dient (Abb. 8).

¹⁹ Lohwasser, Eger & Karberg 2015: 109.

²⁰ Vgl. Lohwasser, Eger & Karberg 2015: 116.



Abb. 9: Die Ortschaft Sultania (Foto: D. Eigner).



Abb. 10: Landschaft des oberen Wadi Abu Dom mit den Resten eines nomadischen Weilers im Vordergrund (Foto: D. Eigner).

SULTANIA (E 32,80841° N 18,08345°)

Sultania ist einer der wenigen Orte im Wadi, die einen eigenen Namen führen und auch dorfartigen Charakter haben. Rund 20 Asthäuser vereinen sich in vier Clustern zu einer lockeren Gruppe (Abb. 9). Dazu kommen noch etwa 12 weitere bewohnte Asthütten in umliegenden Weilern. Die Zahl der Familien wird daher den von einem Einwohner behaupteten fünfzig nicht sehr nahe kommen. Es gibt noch fünf verlassene Hütten, sowie zehn Ruinen.

Das Gebiet von Sultania beginnt beim Hafir Emiit, welcher in der Regenzeit das Wasser eines südlichen Seitentals aufnimmt. Auf Höhe des Hafirs beginnt im Wadi Abu Dom eine landwirtschaftliche Fläche von unbekannter Größe, die sich weiter nach Osten erstreckt. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich die Größe je nach Wasserangebot verändert.

Im äußersten Osten des Gebietes von Sultania liegen verlassene Asthütten, die man als „nomadisch“ bezeichnen könnte. Die Abb. 10 zeigt die Asthütten von Pos. 518 (E 32,89046° N 18,0222°). Es handelt sich um das kleine Anwesen von zwei Familien, von den beiden Schlafhütten wurden die wertvollen Matten nicht zurückgelassen. Jedoch verblieben die im Boden versenkten Tongefäße der „Rauchgruben“. Ungewöhnlich ist der große Abstand zwischen den Schlafhütten und den kleinen grasbedeckten Küchenbauten, die wie üblich im Osten gegenüber den Schlafhütten liegen. Der größere Grasbau ist wohl ein Gästehaus.

Weiter im Osten des Tales liegen noch einige stark zerstörte Reste gleichartiger Hütten (Pos. 519, 521, 524), die heute den östlichen Endpunkt der menschlichen Siedlungen im Wadi Abu Dom bilden.

Den Abschluss des Wadi bildet eine große landwirtschaftliche Fläche, die laut Mohamed El Toun von der Regierung an Privatleute vermietet wird.

Die Arbeit wird offenbar von

Tagelöhnern verrichtet, die vermutlich aus Atbara hierher gebracht werden. Es handelt sich hier um Regenfeldbau, der sonst im Wadi nicht üblich ist.²¹

DIE MENSCHEN IM WADI ABU DOM

Die Bewohner des Wadi Abu Dom gehören angeblich durchwegs dem Stamm der Hassaniya an.²² Jedoch sind wir im Laufe der Projektarbeit relativ häufig auch auf Manasir getroffen. Wie dem auch sei, grundsätzlich sind die Menschen des Wadi als Pastoralisten zu betrachten, die zum Teil auch mehr oder weniger intensiv Landwirtschaft betreiben. Neben der stationären Landwirtschaft oder „Gartenwirtschaft“ in den Wadioasen des unteren Wadi ist ein

21 Siehe dazu Lohwasser, Eger & Karberg 2015: 121.

22 Laut einer Mitteilung von Mohamed El Toun.



nicht stationärer sporadischer Feldbau durchaus üblich, wie die Befragungen im Lauf des Projektes ergaben. So z. B. auch in der Siedlung Pos. 527 nahe des Bir Merwa.²³ Was den stationären „Gartenbau“ der Wadioasen von Umm Ruweim und El Beida betrifft, so ist er so stationär nicht. Die Anbaufläche ändert dauernd ihre Größe, sei es wegen unterschiedlicher Wassermengen oder Launen des Landwirts.²⁴ Die oben im Abschnitt „Ghazali“ gebotenen Größenangaben in Hektar stellen daher nur eine Momentaufnahme dar. Welche Feldfrüchte werden nun in den Oasengärten angebaut? Kurz gesagt alle Sorten von Gemüse, wobei Tomaten, Gurken, Melonen den Vorzug haben. Die Ernte übersteigt die Subsistenz und ein Teil kann auf den Märkten des Niltals verkauft werden. Dazu kommen mitunter noch Klee, Weizen, Durrha, Ful. Das Programm auf den Feldern vor und hinter Sultania dürfte ein anderes sein und sich mehr auf Durrha konzentrieren. Auch die Gartenbauern halten sich Tiere, eben in geringerem Ausmaß als die reinen Pastoralisten: Ziege, Schaf, Esel, Kamel. Für Rinder mangelt es an genügend Futter, dennoch leistet sich ein Haushalt in Ali Wad el Kabbur den Luxus einer schwarzen Kuh mit Stierkalb, die einzigen Rinder im Wadi.

Das Thema „Brunnen“ wurde in den Vorberichten des Projektes W.A.D.I. ausführlich behandelt und muss hier nicht nochmals berührt werden.²⁵

LITERATUR

- Eigner, D. (2005). Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt. *Der Antike Sudan. MittSAG* 16, 113-124.
- Eigner, D. (2006). Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt Teil 2. *Der Antike Sudan. MittSAG* 17, 71-79.
- Lohwasser, A. (2009). Ein archäologischer Survey an der Mündung des Wadi Abu Dom, Bayuda. *Der Antike Sudan. MittSAG* 20, 101-116.
- Lohwasser, A. (2010). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2010. *Der Antike Sudan. MittSAG* 21, 37-50.
- Lohwasser, A. (2011). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2011. *Der Antike Sudan. MittSAG* 22, 59-68.

Lohwasser, A. und Karberg, T. (2012). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2012. *Der Antike Sudan. MittSAG* 23, 35-46.

Lohwasser, A. und Karberg, T. (2013). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2013. *Der Antike Sudan. MittSAG* 24, 39-50.

Lohwasser, A., Eger J. und Karberg, T. (2014). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2014. *Der Antike Sudan. MittSAG* 25, 177-188..

Lohwasser, A., Eger J. und Karberg, T. (2015). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2015. *Der Antike Sudan. MittSAG* 26, 109-122..

SUMMARY

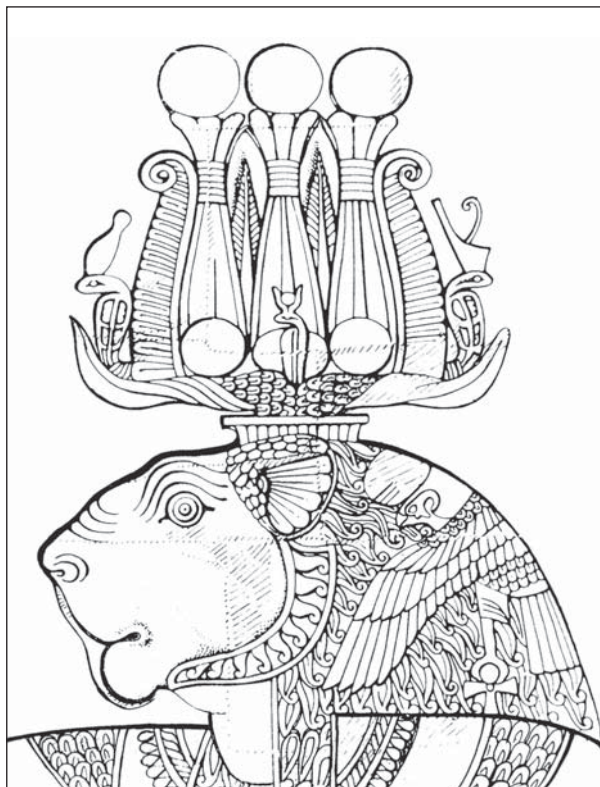
After an extensive archaeological survey of Wadi Abu Dom it appears desirable to collect some information about the present-day inhabitants and their impact on the Wadi ambiente. The aspect of ethnoarchaeology is in favour of the project. Aim of the first season was to acquire all possible data on settlements, villages, hamlets, compounds, single houses, house types, agriculture areas, wells, topographic names, and, as far as possible about the inhabitants and their way of life. So the project is in the first place an ethnographic documentation of present-day settlements. First result are plans 1 and 2, where topographic names and all buildings in the wadi are mapped. Based on the count of 205 inhabited buildings, the total population of the Wadi can be estimated to be about 1000 persons. They all are pastoralists, but rainfalls and wells permit also agriculture, permanent in the lower Wadi, temporary in its upper reaches.

²³ Lohwasser & Karberg 2013: 41 sehen für das Wadi Abu Dom den nicht stationären sporadischen Feldbau nur als Hypothese.

²⁴ Siehe dazu auch Lohwasser & Karberg 2012: 38 u. 43, und Lohwasser, Eger & Karberg 2014: 177.

²⁵ Lohwasser 2011: 61, Lohwasser & Karberg 2013: 43-46, Lohwasser, Eger & Karberg 2014: 178, Lohwasser, Eger & Karberg 2015: 116.

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 27
2016



HERAUSGEBER:	Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. c/o Humboldt-Universität zu Berlin Institut für Archäologie Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas Unter den Linden 6 • 10099 Berlin
VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:	Angelika Lohwasser
LAYOUT & SATZ:	Frank Joachim
ERSCHEINUNGSORT:	Berlin
INTERNETPRÄSENZ:	www.sag-online.de
BANKVERBINDUNG DER SAG:	Deutsche Bank AG BIC DEUTDE33HAN IBAN DE36 1007 0024 0055 5508 00

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr.
Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die „Richtlinien für Autoren“ finden Sie unter www.sag-online.de, wir senden sie auf Anfrage auch gerne zu.

© 2016 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, daß die globalen wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muß sie in der heutigen Zeit darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich besonders für den Erhalt des Ensembles von Sakralbauten aus meroitischer Zeit in Musawwarat es Sufra/Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten unterstützt, archäologische Ausgrabungen fördert sowie Dokumentation und Publikation der Altertümer von Musawwarat ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:
Vollmitglied: € 65.- | Ermäßiggt: € 35.- | Student: € 15.- | Fördermitglied: mind. € 250.-

ISSN 0945-9502

Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 27 • 2016



ÜBERSICHTSKARTE	4
EDITORIAL	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
Claudia Näser <i>Hugging the wall. New insights into the building history and the use of the Great Enclosure at Musawwarat</i>	7
Nadine Nolde <i>Tierknochenfunde der Grabungskampagne 2014 und 2015 in Musawwarat es-Sufra, Sudan</i>	19
Yvonne Reimers <i>„Völkerfreundschaft“ im Sudan: Grabungsfotografien der 1960er Jahre aus Musawwarat unter kulturwissenschaftlicher Perspektive. Ein Projektbericht</i>	25
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
Bogdan Żurawski <i>Between heaven and hell. Excavations at Banganarti, 2001-2013</i>	33
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
Nader El-Hassanin and Aboualhasan Bakry <i>SOP 1024 Site in Selima Oasis: The Lithic Material Analysis</i>	57
Angelika Lohwasser, Jana Eger & Tim Karberg <i>Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.) Kampagne 2016</i>	71
Dieter Eigner <i>W.A.D.I. heute. Rezente Siedlungen im Wadi Abu Dom, Erster Vorbericht</i>	87
Eugenio Fantusati and Marco Baldi <i>Abu Erteila 2015: a preliminary report of the eighth excavation season</i>	99
VARIA	
Miriam Lahitte <i>Skarabäen in Gala Abu Ahmed</i>	109
Alexey K. Vinogradov <i>Gods in Boots. A Post Scriptum to 'The Many-Eyed Thinker from Meroe'</i>	121
Tsubasa Sakamoto <i>Soba and the Meroitic Southern Frontier</i>	125
Tsubasa Sakamoto <i>Stratigraphy and Absolute Chronology of Jebel Moya: A note on Michael Brass' recent interpretation</i>	133
Joanna Then-Obłuska <i>Early Makuria Research Project. Late antique beads and a Napatan amulet from the Early Makuria Phase II tumuli cemetery at El-Detti (about AD 450-550), Season 2015</i>	139